



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Wohnhaus in Grundrissvorbildern

Pannewitz, A. von

Dresden, 1904

1. Wohnräume (Art der Möbelstellung)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84459](#)

Demnach muß bei Stellung des Ofens beachtet werden, ob das Zimmer Wohn-, Schlaf- oder Luxusraum ist. Siehe Fig. 9.

Die Färbung, der Anstrich oder die Tapete der Zimmer muß je nach dem Zwecke der Räume verschieden sein.

Helle Töne wirken freundlich, tiefe gemütlich. Zimmer, deren Wandfärbung zu dunkel, insbesondere wenn die Töne tiefbraun mit gelb versetzt sind, sind abends sehr schwer zu erhellen. Die Ornamentik muß einfach gehalten sein und darf sich dem Auge nicht aufdrängen auf Kosten des Wandschmuckes und der Zimmereinrichtung.

Der Aufbau des Wohnhausgrundrisses.

1. Wohnräume.

In jeder Wohnung müssen die Räume je nach dem Zweck in Gruppen gesondert sein, die aber auch umgekehrt eine bequeme Verbindung und angenehme Reihenfolge haben müssen, für den Fall, daß eine Zusammenbenutzung verschiedener Gruppen erforderlich wird.

Alle Räume müssen von einem gemeinsamen Flur aus zugänglich sein, nur dann ist ein Wechsel oder Zusammenlegen, bedingt durch veränderte Verhältnisse oder Wünsche, möglich. Nur bei Wohnungen von mehr als 7 Zimmern mit Zubehör können kleinere Räume, wie Garderobe, Ankleidezimmer, Boudoir, auch indirekten Zugang haben. Die Größe, Lage und Einrichtung eines Raumes muß dem jeweiligen Zweck entsprechen, wird jedoch nach dem Berufe, der Bildung und dem Vermögen des Inhabers verschieden sein.

Stets aber müssen wir uns bei Anordnung der Türen und Fenster nach Lage und Grösse über die Möglichkeit der dereinstigen Möbelstellung klar werden. Die Fenster müssen stets so liegen, daß Arbeitstische sich gut aufstellen lassen. Weiter müssen Fenster wie auch Türen so angeordnet werden, daß die Wände Platz, — sei es für Sofa, sei es für Betten — bieten und daß weiter auch die Stellung von Schränken oder Kommoden nicht erschwert wird. Man zeichne daher in jeden Entwurf einige Hauptmöbel ein als Grundlage für dereinstige Aufstellung. Hierdurch wird auch der der einstige Bewohner sich am besten über die Größenverhältnisse der Räume orientieren können und danach die Benutzungsweise sich einrichten.

Erst wenn wir bei Projektierung eines Grundrisses von der Möbelstellung ausgehen, können wir sagen, daß wir denselben von Innen heraus, die Benutzbarkeit zu Grunde legend, entworfen haben.

Für die in folgendem vorgeführte Durchbildung seien daher die mittleren Maße der Hauptmöbel, sowie die Art ihrer Darstellung vorausgeschickt, Fig. 20, um danach auf ihre Stellung in den einzelnen Räumen näher einzugehen. Es sollen dabei jedoch stets hier wie in der Folge die Wohnungen von je 3—7 Zimmern und Zubehör ins Auge gefaßt werden.

Das kurze Kapitel der Arbeiterwohnungen wird nur als Einleitung zu den GrundrisSEN von 3 und mehr Zimmern dienen, ohne auf erstere weiter einzugehen.

a) Das Wohnzimmer.

In kleineren Wohnungen ist das Wohnzimmer der Sammelplatz für die gesamte Familie. Es ist der wertvollste und meistbenutzte Raum der kleineren Familienwohnung. Hier wird die Frau sich aufhalten, nachdem die Arbeiten in Küche und Haus erledigt; die Kinder werden hier zumeist spielen, oder wenn älter, arbeiten. Die gesamte Familie hat hier abends ihren Sammelplatz. Schließlich wird im Wohnzimmer auch befreundeter Besuch begrüßt und zumeist werden auch hier die Mahlzeiten eingenommen. Allen diesen Anforderungen soll die Größe, Lage und Einrichtung dieses Zimmers entsprechen. Dasselbe soll daher nahe am Haupteingange liegen, unmittelbar zugängig sein, die beste Aussicht bieten und reichlich Luft und Licht haben. Die Lage der Fenster nach Südost oder Südwest ist die empfehlenswerteste. Bei Stadtteilen mit geschlossener Bauart wird man das Wohnzimmer gern nach der Straße zu legen.

Erkerartige Einbauten oder vorgelegte Erker werden auch hier die Behaglichkeit, Wohnlichkeit des Raumes erhöhen.

Als Hauptmöbel müssen die folgenden Platz finden.

1. Das Sofa, welches so gestellt werden muß, daß es möglichst keinen Zug von Fenster oder Tür erhält. Aus gleichem Grunde ist die Aufstellung an einer Außenwand zu vermeiden. Auch darf der Sofaplatz nicht von dem durch den Raum führenden Verkehr belästigt werden. Die Stellung einem Fenster gegenüber ist ebenfalls für die auf dem Sofa sitzenden unbequem, da das Licht blendet.

Hiernach wird eine volle Wand zu einer Seite der Fensterwand, oder eine Ecke für die Sofastellung am günstigsten sein.

Ein hübsches Ziermöbel oder das Pianino mit Bild darüber in der genauen Achse des Sofas an gegenüberliegender Wand, wird dem Sofaplatz zum Vorteil gereichen. Sofa mit Tisch und möglichst mit Hängelampe darüber, wird auch, in Türachse aufgestellt, zu empfehlen sein.

2. Der Tisch (rund, länglich oder rechteckig) wird meist vor dem Sofa stehen. Derselbe kann auch mitten im Zimmer, in Türachse seinen Platz finden, doch dient derselbe dann mehr als Arbeits- resp. Esstisch.
3. Ein Schreib- oder Arbeitstisch für den Mann, die Frau oder Kinder, je nach Benutzungs- und Ausstattungsweise des Zimmers, steht gewöhnlich an der Fensterwand. Das Licht muß dabei natürlich von links kommen. Die Stellung wie Fig. 23 zeigt, ist nur möglich, wenn wie dort der Schreibtisch zu besserer Lichtgewinnung etwas vom Fenster abrückt. Alle übrigen in Fig. 24—28 vorgeführten Aufstellungen sind für die Beleuchtung günstiger.
4. Ein Nähtisch der Frau wird alsdann meist den zweiten Fensterplatz einnehmen, Fig. 24, 26, 28.
5. Eine Nähmaschine wird häufig sich am Nähtisch als zweiter Sitz anschließen, indem der Stuhl am Nähtisch mit dem Licht von links, der an der Nähmaschine entgegengesetzt mit dem Licht von rechts steht.
6. Ein Pianino wird häufig auch im Wohnzimmer seine Aufstellung finden, wo die gleichmäßige Wärme meist für dasselbe den geeignetsten Platz bildet; demselben wird je nach der größeren oder geringeren Benutzung ein mehr oder weniger bevorzugter Platz angewiesen werden.
7. Verschiedenes, wie die genügende Zahl an Stühlen, kleine Zier-Schränke, wie Blumentisch, Spiegel, Kohlenkasten, Papierkorb, kleine Tischchen, sind weiter zu beachten.

Für die Erfüllung all dieser Bedürfnisse ist ein Flächeninhalt von 22—28 qm erforderlich. Größere Zimmer, d. h. solche von 30 qm, kann man durch Stellung der Möbel frei im Raum, Fig. 24, 27, 28, oder auch durch erkerartige Einbauten, Fig. 28, als erhöhter Sitz vorteilhaft in Teile, auch kojenartig, gliedern.

Die weiter folgenden Zimmereinrichtungen zeigen mannigfaltige derartige Lösungen, welche den Aufnahmen vorhandener Zimmer mit besonders wohnlichem Charakter entstammen.

Anschließend an das Wohnzimmer wird man möglichst das Empfangszimmer und Eßzimmer, in kleinen Wohnungen das Schlafzimmer, legen.

b) Das Schlafzimmer.

Die Schlafzimmer müssen in erster Linie geeigneten Platz für die Aufstellung der entsprechenden Anzahl von Betten, den größten Möbeln im Raume, haben.

Dabei sollen die Betten nie mit der Langseite, und möglichst auch nicht mit der Kopfseite, an einer, stets kältenden, Außenwand stehen; ferner müssen sie weit ab vom Fenster und nicht zu nahe dem Ofen sein.

Das Bett frei im Raum, nur mit der Kopfseite an einer Wand stehend, wird so vorteilhaft von drei Seiten mit Luft umspült, hierbei muß jedoch das Fenster seitwärts liegen, denn das Licht darf dem Ruhenden nicht geradlinig ins Auge fallen.

Auch die Nutzbarkeit des Zimmers, die Möglichkeit alle weiteren, für den Raum erforderlichen Möbel aufzustellen, wird gewinnen, wenn die Betten, soweit angängig, lang in das Zimmer hinein stehen, siehe Fig. 36—39, wo das gleiche Zimmer von 15 qm zwei Betten in verschiedenen Stellungen vorführt und zeigt, wie bei Stellung beider Betten längs der Wände, Fig. 39, verschiedene Möbel, wie Kleiderschrank, Arbeitstisch, überhaupt nicht mehr Platz haben.

Wie wir Schreibtische für bessere Beleuchtung und Platzausnutzung an einem Fensterpfeiler in das Zimmer hineinsetzen, so ist dies gleich zweckmäßig für die Aufstellung von Toiletten-, Waschtischen u. s. w. Siehe Fig. 33, 41.

Es ist durchaus zu vermeiden, zu Schlafräumen, wo wir uns den dritten Teil unsres Lebens aufhalten, kleine, schlecht gelegene Räume zu wählen.

Hier muß man in erster Linie auf die Erhaltung frischer Luft Bedacht nehmen, und ein langes Einatmen verbrauchter, verdorbener Luft vermeiden.

Um dies zu erreichen, rechne man für einen Erwachsenen mindestens 25 cbm Luftraum, so daß ein Schlafzimmer mit 2 Betten

bei 3,20 m lichter Geschoßhöhe rund 16 qm Fläche mit 50 cbm Luftinhalt faßt.

Auch nur dann werden die für das Schlafzimmer unbedingt erforderlichen Möbel, d. h. neben Bett und Waschtisch auch Kommode und Schrank für Wäsche und Anzüge, darin Platz haben. Wie oft werden bei beschränkten Räumen die kleinsten zum Schlafen gewählt und oben erwähnte Möbel stehen in der Wohnstube oder auf dem Flur. Halb angezogen eilen die Inhaber, um sich von da das Nötige zum Wechseln an Wäsche und Kleidung zu holen! Jeder, durch Türe mit dem Schlafzimmer verbundene Nebenraum, wie Garderobe, Schrankraum oder Bad, bietet den Vorteil durch diese dem Schlafräum leicht frische Luft am Morgen, oder auch in der Nacht, indirekt durch Öffnen der dortigen Fenster, zuzuführen. Fig. 29—32, 40, 41. Schnelle, höchst wirksame Fußbodenventilation liefern auch geöffnete, nach Veranden oder Hallen führende Türen. Fig. 29—32, 40, 41.

Die Fensterlage des Schlafzimmers muß unter allen Umständen sonnig sein; man legt es daher am besten nach Osten oder Südosten, damit es den Vorteil der Morgensonne genieße. Die Räume nach Osten sind im Sommer abends am kühlest. Nord- und Westlage sind zu vermeiden.

Die Schlafzimmer können weit ab vom Haupteingange liegen, abseits von den Wirtschaftsräumen und von dem Getriebe des Geschäfts- und Besuchsverkehrs.

Die Fenster dürfen ferner nicht nach belebten Straßen hinaus führen.

Unmittelbarer Ausgang nach dem Flur ist weitere Hauptbedingung.

In keinem Falle dürfen in Deutschland Schlafzimmer als Durchgänge für den häuslichen Verkehr dienen.

In Frankreich sind die Betten vielfach in den hinteren Teil des Wohnzimmers, versteckt durch Vorhänge, eingebaut. Fig. 42, 43. Fenster mit ganz niedrigen Brüstungen oder Türen direkt ins Freie, führen früh dem Raume schnell genügend frische Luft zu.

Die Betten stehen dann auf Rollen und werden zum Ordnen in den Raum hinein und nachdem wieder zurückgerollt. Jede ins freie gehende Türe führt bis herab zum Fußboden schnellste Ventilation herbei, doch muß man bei uns bei Anlage von Balkon oder Veranda am Schlafzimmer mit dem Klima rechnen.

Zur vollständigen Ausstattung eines Schlafzimmers gehört, nochmals zusammengefaßt:

1. ein Bett, 1,0/2,0 m groß, wenn für Erwachsene.
2. ein Waschtisch, je nachdem, für 1 oder 2 Personen.
3. ein Kleiderschrank.
4. eine Kommode.
5. Verschiedenes, wie Nachtschränkchen am Bett, Spiegel, Stühle, auch Sessel oder kleines Ruhesofa.

c) Das Ankleidezimmer.

Anschließend an das Schlafzimmer liegt vorteilhaft ein Ankleidezimmer, wo wir nach der Nacht in frischer, guter Luft, beziehentlich in etwas von der Dienerschaft überheiztem Raume uns ankleiden können. Fig. 40. Eine direkte Verbindung mit dem Flur ist auch hier mit Rücksicht auf die Bedienung empfehlenswert.

Der Raum muß heizbar sein.

Hier stehen in erster Linie ein Toilettentisch mit Spiegel und Sessel, sowie ein Waschtisch und weiter an Kommoden und Schränken, was im Schlafzimmer nicht Platz findet. An Grundfläche genügen 10 qm.

Unmittelbar an dieses Zimmer stößt oft ein Austritt ins Freie, sowie weiter

d) das Badezimmer.

Dieses sollte in keiner besseren Wohnung fehlen.

Es muß, wie oben entwickelt, in unmittelbarer Nähe des Schlaf- und Ankleidezimmers liegen, möglichst direkt zugänglich sein, so daß die Heizung und Vorbereitung des Bades erfolgen kann, ohne das Schlafzimmer als Durchgang zu benutzen. Ist die Lage des Bades abseits vom Schlafzimmer, so muß es wenigstens innerhalb der betreffenden Wohnung liegen.

Auch der Zugang nur von der Küche aus, ist, wenn nicht anders möglich, statthaft; nur muß die Badezelle alsdann so groß sein, daß das Aus- und Anziehen bequem innerhalb derselben erfolgen kann, also zwischen 6 und 8 qm.

Ein Bad außerhalb der Wohnung, also etwa im Keller oder Dachgeschoß, ist ziemlich wertlos. Es wird erfahrungsgemäß nur wenig benutzt.

Zur Ausstattung gehören in erster Linie die für Zu- und Abfluß des Wassers nötigen Einrichtungen mit Badewanne und Bade-

ofen mit der dazu nötigen Rauchrohranlage. Weiter an Möbeln sind erforderlich ein bequemer Sessel, ein Tisch mit Spiegel, Kleiderhaken, sowie ein Gestell zum Aufhängen der Badewäsche. Wenn das Bad direkt an das Schlafzimmer stößt, so daß hier teilweise das Aus- und Anziehen erfolgen kann, so genügen 4—6 qm an Fläche Fig. 40, 41.

Die Lage des Schornsteins, sowie die Stellung des Ofens und der Wanne mit den Leitungen bestimmen die Form des Raumes. Jede größere Gestaltung ist nicht ausnutzbar, da Schränke und irgend welche Möbel wegen der Entwicklung von nassen Dämpfen nie darin aufgestellt werden dürfen.

Die Wände muß man bis rund 1,50 m Höhe mit Ölfarbe streichen, oder mit Kacheln verkleiden.

Der Fußboden wird vorteilhaft massiv hergestellt und zwar aus Gips, Cementestrich, Asphalt- oder Fliesenbelag mit Gefälle nach einem Abflußrohr für das überspritzende Wasser der Wanne.

Sobald der Fußboden von Holz, muß die Wanne auf 10—15 cm hohen Füßen, direkt auf dem Fußboden, ohne Zinkunterlagen stehen, so daß das Wasser, sowie jede Unsauberkeit sofort nach der Benutzung der Wanne unter dieser gesehen und beseitigt werden kann.

e) Das Zimmer des Herrn.

Der Zweck des Herrenzimmers ist in erster Linie der, dem Inhaber einen möglichst ungestörten Raum zu bieten.

Je nachdem, ob die Berufstätigkeit des Herrn außerhalb der Wohnung liegt, oder das Zimmer nur dem Geschäfts- und Arbeitszwecke zu dienen hat, wird dasselbe verschieden ausgestattet sein.

In ersterem Falle muß die Einrichtung zur Erholung, zum ruhigen Genießen, einladen. Der Schreibtisch tritt mehr neben-sächlich auf. Sofa, mit bequemen Sesseln umstellt, Ziermöbel und Ausstattungsgegenstände, welche auf die Liebhabereien des Inhabers hinweisen, werden das Zimmer behaglich zu gestalten haben.

Weiter werden An- und Ausbauten den Raum beleben. Ein Erker als Rauchnische eingerichtet, ein Fenster mit Ausbau für Blumen, ein Austritt auf eine Veranda, werden hier charakteristische Kennzeichen sein. Fig. 48.

Im andern Falle, wo der Herr das Zimmer direkt zur Ausübung seiner Berufstätigkeit benutzt, werden ein oder zwei Arbeits-

tische in guter Beleuchtung die Hauptmöbel bilden; um diese gruppieren sich die Schränke, Regale und Utensilien, welche für die speziellen Facharbeiten nötig sind. Fig. 45—47.

Ein Sofa tritt untergeordneter auf. Das Zimmer muß auf kürzestem Wege und leicht von dem Wohnungsverschluß aus zu erreichen sein. Häufig wird ein besonderes Sprechzimmer, oder ein Wartezimmer anzuordnen sein.

Nach rückwärts schließt sich weiter zumeist ein Raum an, welcher die für die Berufsausübung nötigen Bücher, Kartenwerke, Mappen, Instrumente u. s. w. enthält.

Die Lage muß möglichst ruhig und entfernt von dem häuslichen Verkehr sein, am besten einerseits neben dem Empfangszimmer, weil dieses sowohl den Lärm der Wohnung abhält, wie auch die Begrüßung eines Familienbesuches schnell und leicht gestattet. Es empfiehlt sich auch, den Eingang zu dem Herren- und Geschäftszimmer von dem Zugang zur Familienwohnung zu trennen.

Es richtet sich die Größe des Zimmers ganz nach der Ausnutzungsweise und dem Berufe des Besitzers, sowie nach den Vorhandensein zugehöriger Nebenräume.

Zur Ausstattung eines Herrenzimmers gehören demnach im allgemeinen:

1. Ein Arbeitstisch, Schreibtisch oder eine Staffelei.
2. Ein Tisch zum Auflegen von Büchern, Karten, Papieren u. s. w.
3. Ein Sofa, mit größerem Tisch zum Sitzen am Abend, oder ein sogenannter Langstuhl zum Ausruhen.
4. Spinde für Bücher oder Kartenschänke.
5. Verschiedenes, wie Stühle, kleine Schränke, versteckter Kleiderspind, auch ein ebensolcher Waschtisch, Akten gestelle, Mappenhalter u. s. w. — alles je nach dem Berufe und der Benutzungsweise des Besitzers.

Es werden z. B. oft zwei Arbeitsplätze erwünscht sein, wenn der Inhaber sich mit zweierlei Gegenständen beschäftigt, z. B. außer mit Schreibarbeit auch mit Zeichnerei, Malerei, Studium von Kartenwerken, Experimental-Wissenschaften u. s. w.

Ein Flächeninhalt von 18—25 qm wird im Durchschnitt mittleren Ansprüchen genügen.

f) Das Zimmer der Frau.

Dasselbe befindet sich nur in größern Wohnungen. Es ist die Stätte, wohin sich die Frau zurückzieht nach vollendeten Haushaltsgeschäften, um hier abseits, auch von dem Lärm der Kinder, geistiger Beschäftigung nachzugehen, zu lesen, zu musizieren oder sonstige Liehabereien zu treiben.

Hier werden in weiterem Verfolg auch vertraute Freundinnen empfangen.

Es wird stets eine bevorzugte Stellung in der Familienwohnung einnehmen, mit möglichst angenehmer Aussicht. Sein Wert wird weiter erhöht durch loggiaartige Vorbauten, erkerartige Einbauten, oder vorgelegte Erker. Fig. 50—53.

Ein Eckzimmer mit einem Erker „über Eck“ wird die vorgenannten Bedingungen am meisten erfüllen. Hier werden auch Blumen, eine der größten Zierden des Damenzimmers, am besten gedeihen.

Die Teilung des Raumes gleichsam in zwei Teile, durch erhöhte, eingebaute Sitze oder durch Portieren wird höchst wirksam sein.
Fig. 51 u. 52.

Bei festlichen Gelegenheiten tritt dieses Zimmer mit in die Reihe der Gesellschaftsräume; es wird hiernach sich am besten dem einen größeren Empfangszimmer anschließen. Ein unmittelbarer Zugang vom Flur ist nicht unbedingt erforderlich. Die Ausstattung soll zierlich, traulich und im ganzen reich sein.

Zu derselben gehören hauptsächlich:

1. Ein bequemes Sofa.
2. Mehrere Sessel und sonstige kleine, weiche Sitzgelegenheiten.
3. ein Damenschreibtisch.
4. Blumentische.
5. Kleine Zierschränke.
6. Spiegel in verschiedener Stellung, sowie Teppiche, Felle und sonstiges.

An Grundfläche genügen 10—18 qm.

g) Das Zimmer der Kinder.

Es dient zum Aufenthalt für die kleinen Kinder während des Tages und wird oft auch gleichzeitig als Schlafzimmer derselben benutzt.

Sobald die Kinder ein besonderes Spiel- und Beschäftigungs-zimmer haben, soll dieses auch genügend groß sein und gute Sonnenlage haben, sonst ist das besondere Zimmer kein Vorzug.

Häufig wird das Kinderwohnzimmer auch als Eßzimmer oder für häusliche Verrichtungen, Schneiderei und dergl. benutzt.

Die Einrichtung besteht in erster Linie aus einem größeren Tische, möglichst mit Hängelampe darüber, Schränken zum Aufbewahren der Spielsachen, resp. Schulbücher und festen Stühlen.

Auch ein Sofa, am besten mit Lederbezug, hat zuweilen darin Platz.

Bei allen Geräten sind die Ecken abzurunden. Es empfiehlt sich, die Wände auf rund 1,20 m Höhe mit Holztäfelung oder Linoleum zu versehen und den Ofen mit Schutzgitter zu umgeben.

h) Das Speisezimmer.

Bei einfachster Einrichtigung wird Wohn- und Eßzimmer derselbe Raum sein, d. h. in dem Wohnzimmer, in welchem an einem Schreibtisch geschrieben, an dem Pianino musiziert wird, in welchem abends sich die Familie versammelt, wird zu den Mahlzeiten der Tisch vor dem Sofa gedeckt, — oder, da dieses zum Essen oft unbequem, oder die Personenzahl eine zu große ist, so wird der Tisch von dem Sofa abgerückt, auch durch ausgezogene Platten verlängert und gesondert mit ringsumstehenden Stühlen als Eßtisch benützt. Fig. 62.

In weiterem Verfolg besteht neben dem Wohnzimmer ein besonderes Eßzimmer, welches jedoch auch noch anderen Zwecken dient. Es ist gleichsam das zweite Wohnzimmer, d. h. außerhalb der Mahlzeiten spielen oder arbeiten hier die Kinder, oder die Hausfrau, welche die große Platte des Eßtisches zur Vornahme häuslicher Arbeiten benutzt.

Schließlich erst wird dieser Raum zu dem, was wir unter Speisezimmer verstehen.

Er wird zum Gesellschaftsraum.

Hier sollen jetzt nicht nur die Familienglieder am Tische sitzen, hier soll jetzt auch an reich gedeckter Tafel eine größere Gesellschaft Platz finden, gut sitzen und von dem herumgehenden Dienstpersonal die Speisen gereicht bekommen.

Damit tritt in den Vordergrund die Frage nach der Länge und Breite des Zimmers für eine bestimmte Zahl von Personen,

bei einer gewissen Aufstellung von Möbeln, abgesehen vom Speisetisch.

Zur Ausstattung gehören außer diesem:

Ein Büffet, das ist ein 1,40—2,0 m langer, 70—80 cm tiefer, 90 cm hoher Schrank für das Geschirr mit zurücktretendem Aufsatz für kleineres Geschirr, (Gläser u. s. w.) unter Verschluß, oder offen für Ziergeräte.

Auf den Schrank, welcher meist mit Ausziehbrett versehen ist, werden die Schüsseln vor und nach dem Darreichen von der Dienerschaft abgesetzt.

Ferner ein Anrichtetisch (Kredenztisch), statt des vorgenannten Ausziehbrettes am Büffet.

Häufig auch ein kleines, mit Leder überzogenes, im Charakter der Stühle gehaltenes Sofa mit Tischchen.

Wandschränke, hier zur Aufnahme von Tafelgerät, sind, wie überhaupt in Wohnräumen, stets empfehlenswert.

Statt aller Anrichtetische ist vorteilhaft ein Anrichteraum in direktem Anschluß an das Speisezimmer und vermittelnd zwischen Küche und diesem liegend, anzuordnen.

Die Speisen werden dann am besten durch Wandöffnungen hindurchgereicht. Liegt die Küche im Keller, so ist für eine bequeme Verbindungstreppe, möglichst ohne Wendelstufen, zu sorgen.

Daneben ist vorteilhaft die Einrichtung eines Speiseaufzuges.

Speisezimmer sind im allgemeinen reich auszustatten. Sehr beliebt sind Bordbretter, welche oftmals Wandtafelungen krönen und auf denen allerlei Tafelgerät aufgestellt werden kann.

Die Breite des Tisches ist vorteilhaft rund 1,0 m. Schmälere Tische bieten zu wenig Platz für eine gefällige Ausschmückung, ja schließlich haben Teller, wie die nötigen Gläser, Flaschen, Ziergegenstände nur mühsam Platz; außerdem sitzen die Gäste einander zu nahe, was für die Unterhaltung störend ist.

Breite Tische, d. h. solche über 1,10 m haben den Nachteil, daß die Unterhaltung mit dem Gegenüber durch die größere Entfernung erschwert und daß auch die Tafel sich schwer dekorieren läßt, weil sie, wenn besetzt — überladen, wenn nur angemessen ausgestattet — leicht leer erscheint.

Für die Sitztiefe rechne man rund 50 cm, für den Gang rund 80 cm, für die Möbelbreite, wenn solche stellenweise an den Wänden

stehen, rechne man 40 cm. Breitere Möbel verengen den Gang ohne Nachteil alsdann nur auf kurze Entfernung.

So ergibt sich als Zimmerbreite ohne Möbel an den Wänden 3,60 m Breite, mit Möbeln zu einer Seite 4,0 m, mit Möbeln zu beiden Seiten rund 4,50 m Zimmerbreite. Siehe Fig. 54—57.

Für die Person rechnet man eine Tischlänge von 56—60 cm, geringere Entfernung erschwert das Essen, weitere die Unterhaltung.

Hiernach lässt sich für eine bestimmte Anzahl von Personen die jedesmalige Länge des Zimmers ausrechnen.

Hierzu auch Fig. 57—59.

Es ist für a Personen mit Rücksicht auf den erforderlichen Umgang eine Zimmerlänge von

$$\frac{a-2}{2} \cdot 0,60 + 2(0,50 + 0,60)$$

erforderlich. Also z. B. für 24 Personen:

$$\begin{aligned}\frac{24-2}{2} \cdot 0,60 + 2(0,50 + 0,60) &= \\ 11 \cdot 0,60 + 2 \cdot 1,10 &= \\ 6,60 + 2,20 &= 8,80 \text{ m.}\end{aligned}$$

Ist der Tisch breiter als 1,0 m, so können an jedem Kopfende auch zwei Personen sitzen.

Die Formel für die Zimmerlänge würde dann lauten:

$$\frac{a-4}{2} \cdot 0,60 + 2 \cdot 1,10$$

Ist die Personen-Anzahl bedeutend größer, so empfiehlt sich die Anordnung von zwei Tafelreihen, also z. B. für 48 Personen ist bei einer Mindestbreite von 6,40 m eine Zimmerlänge von

$$\begin{aligned}\frac{a-4}{4} \cdot 0,60 + 2 \cdot (0,50 + 0,60) &= \\ \frac{48-4}{4} \cdot 0,60 + 2 \cdot 1,10 &= \\ 11 \cdot 0,60 + 2 \cdot 1,10 &= \\ 6,60 + 2,20 &= 8,80 \text{ m}\end{aligned}$$

erforderlich.

Bei hufeisenförmiger Anordnung der Tische ist nahezu dieselbe Länge wie bei zwei einfachen Tischreihen erforderlich, vergleiche Fig. 58 mit 59.

Behufs überschläglicher Berechnung des Flächeninhalts eines Speisezimmers rechnet man die Person

bei keinerseits Möbeln	1,56 qm
„ einerseits Möbeln	1,60 „
„ beiderseits Möbeln	1,70 „

Das Speisezimmer soll, wenn es möglich ist, nicht nach Süden liegen.

Die Fenster, wenn irgend möglich, an der Schmalseite, damit am Tage nur eine Person und nicht eine ganze Langreihe das Licht im Rücken hat und dadurch mit dem eigenen Körperschatten die Speisen auf dem Teller verdunkelt, während anderseits die entgegengesetzte Langreihe unter den unmittelbaren Lichtstrahlen leidet. Das Speisezimmer legt man vorteilhaft im Anschluß an Wohn- und Empfangsräume.

i) Das Zimmer für Söhne oder Töchter.

Diese Räume dienen sowohl zum Aufenthalt bei Tage, wie zum Schlafen.

An Möbeln müssen daher die nötigsten für Schlaf- wie Wohnzimmer darin enthalten sein. Dieses wären außer Bett mit Waschtisch, Schreibtisch und Sofa, sowie noch Schränke, Kommoden, Stühle und weiteres Zubehör, je nach der Größe des Zimmers.

Die Einrichtung wird man vorteilhaft so gestalten, daß durch Vorhänge das Zimmer in zwei Teile zerlegt wird, und zwar so, daß dem Eintretenden das Bett nicht unmittelbar sichtbar wird, wie Fig. 63 u. 64 zeigt.

Die Lage dieser Räume kann abgesondert sein.

In der Ausstattung ähnlich zu halten sind die Zimmer für den Hauslehrer, sowie für die Erzieherin, Fig. 34.

Die Lage letzterer wählt man natürlich neben den Schlaf-, Spiel- oder Arbeitszimmern der zugehörigen Kinder.

2. Räume für Geselligkeit.

Vorbemerkungen.

Die nachfolgenden Räume dienen, wie schon das Damenzimmer und auch das gesonderte Speisezimmer, immer mehr dem Luxus, der Geselligkeit.

Es sind Räume zum Empfang einzelner Personen, größerer Gesellschaften und zur Veranstaltung von Festlichkeiten. Je nach